

Call for Papers

Virtuelle Investigationen. Zur Revision des Indizienparadigmas in Recht, Literatur und den Künsten

Interdisziplinäre Tagung am SFB 1385 Recht und Literatur
Münster, 04./05. Mai 2023
Organisation: Prof. Dr. Joachim Harst (Köln), Nursan Celik (Münster)

Keynote: Prof. Franziska Nori (Direktorin, Frankfurter Kunstverein)

Als Ginzburg (1995) die These formulierte, dass die Geisteswissenschaften wie die Kriminal-literatur im sog. „Indizienparadigma“ gründeten, hatte er mit Sherlock Holmes einen Detektiv vor Augen, der persönlich den Tatort besichtigte. Dort erhob er Spuren, kombinierte sie und kam in oftmals ingeniösen, aber auch höchst spekulativen Schlussfolgerungen zur Lösung seines Falls. Da Spuren aber nur im Rahmen einer Gesamterzählung („Tathergang“) als solche zu identifizieren sind, unterstrich Ginzburg den narrativen Aspekt dieses Spurenlesens und argumentierte, die Geisteswissenschaften betrieben in einem ähnlichen Sinn Spurensuche und -deutung. Ihr Wissenserwerb sei daher dem des Detektivs zu vergleichen. Darüber hinaus wurde das „Indizienparadigma“ verschiedentlich zur Analyse von literarischen und bildnerischen Kunstwerken herangezogen: So können Werke einerseits auf „Spuren“ vergangener Realität untersucht oder umgekehrt das „Indizienparadigma“ als künstlerisches *device* zur Realitätskonstruktion oder Rezeptionslenkung eingesetzt werden.

Vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen in Forschung und Fahndung muss das „Indizienparadigma“ allerdings einer Revision und Aktualisierung unterzogen werden. Denn seit der Privatdetektiv von „Kommissar Computer“ (Hartung 2010) Konkurrenz bekommen hat, haben sich die Investigationspraktiken grundlegend gewandelt: Computergestützte Fahndungs- und Aufklärungsmethoden können eine Besichtigung des Tatorts, eine Auswertung positiver Spuren ergänzen oder gar ersetzen. In der populären Darstellung moderner Investigation zeichnet sich daher eine Verschiebung ab, die den einzelnen Ermittler durch ein Team von Forensikern ersetzt, das Fälle durch digitale Datenverarbeitung löst. So kann man von einem „grundlegenden Wandel [der] Deutungs- und Interpretationsmuster der Krimiwelt“ sprechen: Während bspw. Columbos Ermittlungen meist auf sozialer und psychologischer Ebene ansetzten, interessieren Mörder und Opfer nun „nur noch als Träger von Spuren, die Evidenz erzeugen

können“ ([Gugerli 2007, 12](#)). Unter dem Schlagwort „CSI-Effekt“ wird dabei unter Bezug auf die erfolgreiche Serie „CSI: Crime Scene Investigation“ (USA 2000-2015) die Frage diskutiert, welche Rückwirkungen dies auf die kriminalistische und juristische Praxis zeitigt (ebd.). Ein konkretes Problem wäre bspw. die Frage, inwiefern ein Richter die Funktionsweise algorithmischer Spurenauswertung überhaupt noch nachvollziehen kann, so dass seine Beweiswürdigung statt dessen auf den Glauben an das ordnungsgemäße Funktionieren der Algorithmen gründet. Während solche Investigationspraktiken in der populären Darstellung mit positivistischen Erkenntnisansprüchen verbunden werden, heißt es aus wissenschaftlicher Perspektive daher auch ihre konstruktivistische Dimension zu untersuchen: Rekonstruktionen, Visualisierungen und Simulationen *produzieren* Beweismittel und können im Extremfall die Spuren überhaupt erst hervorbringen, die es auszuwerten gilt (wie es [Rheinberger 2007](#) für das Experimentalsystem nachgewiesen hat); Visualisierungen erreichen oftmals eine sinnfällige Evidenz, die über ihre Datengrundlage hinausgeht. So bezeugen und betreiben heutige Investigationspraktiken eine fortschreitende Virtualisierung investigativen Wissens, die auf das „Indizienparadigma“ und seine Grundbegriffe (Indiz, Spur, Beweis, Referenz, Erkenntnis) zurückwirkt – und damit auch auf Kunstwerke, die mit dem „Indizienparadigma“ in Kontakt stehen.

Die projektierte Tagung will die kultur-, kunst- und literaturgeschichtlichen Zusammenhänge dieser Virtualisierung im späten 20. Jahrhundert aufarbeiten. Sie lädt ein zu Beiträgen, die den folgenden drei Frageschwerpunkten nachspüren:

1. Beiträge zur Geschichte der Virtualisierung von Erkennungs- und Erkenntnispraktiken und deren Reflexion in literarischen, filmischen sowie anderweitig künstlerischen Werken.
2. Reflexionen und Fallbeispiele zum Verhältnis von Zeigen und Beweisen (Ginzburg), d.h. zur Evidenzerzeugung durch Visualisierung (Karten, Diagramme, Simulationen).
3. Beiträge zum Verhältnis zwischen Investigation und Ästhetik, Design und Kritik, Gestalten und Erkennen.

Um die Breite möglicher Themen zu veranschaulichen, seien im Folgenden beispielhaft mögliche Gegenstände und Wissensbereiche umrissen:

Kulturgeschichte der Rasterfahndung

Eine wichtige Etappe in der Virtualisierung der Polizeiarbeit in Deutschland ist mit der negativen Rasterfahndung im Deutschen Herbst verbunden ([Hartung 2010](#); [Bergien 2017](#)). Im Unterschied zur Personenfahndung, die von konkreten persönlichen Erkennungsmerkmalen ausgeht,

profiliert die negative Rasterfahndung Personengruppen anhand von kombinierten Ausschlusskriterien und nutzt diese zur Rasterung verschiedener nicht-polizeilicher Datenbanken. So kann nach potentiellen Tätern gesucht werden, die polizeilich noch gar nicht bekannt geworden sind: Zum ersten Mal kann die Polizei auch mit dem Nicht-Gewussten rechnen (Hartung 2010; Gugerli 2009). Da die Rasterfahndung die Gesamtbevölkerung zur Datengrundlage nimmt und diese somit unter „Generalverdacht“ stellt, hat sie zu einer Debatte über Erkennungsdienst und Datenschutz geführt, die auf literarische Dystopien wie Orwells *1984* zurückgriff (Pethes 2004), wie sie umgekehrt in Literatur und Film reflektiert wurde (Mangold 2014). Ein Gleiches gilt für die Rückkehr der Rasterfahndung ins öffentliche Bewusstsein im Zuge der Anschläge vom 11. September 2001, wie zahlreiche Werke der Ausstellung *Rasterfahndung* zeigen (Groos, Schimpf und Badur 2012), die sich mit Raster- und Überwachungstechniken beschäftigen (vgl. bspw. Werke von Chris Oakley, William Betts, Michael Klier).

Kontingenz und Wahrscheinlichkeit: *predictive detecting and policing*

Rückblickend von der Rasterfahndung lässt sich die „Operationalisierung des Nicht-Gewussten“ jedoch bis ins 19. Jahrhundert zurückverfolgen, in dem Statistik und Wahrscheinlichkeitsrechnung zu Regierungstechniken erhoben wurden (Campe 2002). Ein literarisches Zeugnis gibt davon die klassische Detektivgeschichte, die seit Poes *Purloined Letter* (1844) mit „symbolischen, strukturellen oder virtuellen Objekten“ arbeitet (Vogl 1998, 43): Neben dem positiven Spurenlesen tritt die Berechnung des Möglichen in den Vordergrund, die es dem Detektiv erlaubt, den Täter dort zu fassen, wo er sich befinden wird. Während Poes Dupin das Spiel „Gerade oder Ungerade“ als Exempel seiner Berechnungen angibt, führt Holmes die Wahrscheinlichkeitsrechnung an, derzufolge der Mensch, als Individuum ein Rätsel, in der Masse vorhersagbar werde (*The Sign of Four*, 1890). Mit dieser Problematik stehen auch spätere Formen der Detektivgeschichte in Kontakt, die Zufall und Berechnung gegeneinander ausspielen, wie es etwa J.L. Borges in *Der Tod und der Kompass* (*La muerte y la brújula*, 1942) oder auch D. DeLillo in seiner Auseinandersetzung mit dem JFK-Attentat (*Libra*, 1988) tun. Eine besonders interessante Variante hat Stanisław Lem geschaffen, der in *Der Schnupfen* (*Katar*, 1976) nicht nur eine Serie von Rätseln, sondern auch deren Lösung dem Zufall zuspricht, bevor er diesen Zufall als berechenbar „nach dem Gesetz der großen Zahl“ erklärt.

Eine besondere Variante dieses Zusammenhangs stellt das *predictive policing* dar, wie es Philip K. Dick bereits in *Minority Report* (1956, Verfilmung 2002) imaginierte. Als aktuelle polizeiliche Praxis steht es in engem Zusammenhang mit der Rasterfahndung. Computergestützte Datenauswertung und Wahrscheinlichkeitsrechnung sollte seit Herold dazu führen, dass die Polizei vor dem Verbrecher am Tatort ist. Auch heute wird *predictive policing* in Projekten wie

SKALA weiterentwickelt, die mit von privaten Datensammlern (Nexiga) gekauftem Material sowie mit Visualisierungen in Form von „Crime Maps“ arbeiten (SKALA|MAP). Kritisch diskutiert wird das *predictive policing* dagegen im übergreifenden Zusammenhang der *surveillances studies* (Zurawski u. a. 2007) sowie ferner in Debatten über die „Kontrollgesellschaft“ (Deleuze 1995), den „Überwachungskapitalismus“ (Zuboff 2018; Vogl 2021) und die Epistemologie von „Big Data“ und AI (vgl. Forschungsprojekt „The Future of Prediction“).

Digitale Forensik

Zur Virtualisierung von Investigationspraktiken zählen weiterhin Aspekte der Digitalen Forensik wie z.B. der digitalen Tatortrekonstruktion. Hier werden Tatorte anhand von manuell oder automatisiert erfassten Messdaten mit entsprechender Software rekonstruiert, um Zeugenaussagen oder die Tatortrekonstruktion zu überprüfen, aber auch um eine Argumentation vor Gericht zu veranschaulichen (Labudde und Spranger 2017, 14). Dabei ist es Rezipient*innen möglich, den rekonstruierten Tatort mittels VR-Brille selbst zu betreten, ja im Nachhinein zu „Zeugen“ der Tat zu werden. Ein weiteres Einsatzgebiet sind 3D-Rekonstruktionen der Körper von Opfern, die nun aus einer virtuellen Innenansicht erforscht werden können, um aus der Struktur von Gewebe und Organen Rückschlüsse über externe Gewalteinwirkungen zu ziehen. Der Umstand, dass hierzu entwickelte Applikationen und einzelne Rekonstruktionen des Bayerischen Landeskriminalamts auf einer Ausstellung des Frankfurter Kunstvereins zu sehen waren, zeigt bereits, dass diese neuen Techniken der Visualisierung auch aus künstlerischer bzw. kunstgeschichtlicher Sicht (z.B. in Hinblick auf den Umgang mit Perspektive und Betrachterstandpunkt) interessant sind. Daran schließen sich rechtliche und philosophische Fragen an: Welche Beweiskraft haben errechnete Simulationen? Welcher Status kommt der visuellen Plausibilisierung (zwischen Demonstration und Affizierung) zu? Der Ausstellungskatalog (Nori 2020) zeigt dabei, dass ähnliche Fragen auch von künstlerischen Werken aufgeworfen und untersucht werden, zu denen z.B. die Arbeiten von Thomas Demand zählen.

Open Source Investigationen

Eng mit diesen Aspekten der Digitalen Forensik verbunden sind schließlich die Open-Source-Investigationen von Kollektiven wie *forensic architecture* und *bellingcat*, die sich als „counter forensics“ (Bois u. a. 2016, 119f.; Weizman 2017, 68f.), also als Infragestellung staatlicher Wahrheitsproduktion verstehen lassen. Diese Investigationen greifen meist auf öffentlich zugängliche Daten und Dokumente aus dem Internet zurück, wobei z.B. digitale Spuren und Fotomaterial aus sozialen Netzen ausgewertet werden. Ein Grund dafür ist, dass die Tatorte selbst nicht (mehr) zugänglich sind, ein anderer, dass die Investigator*innen eines Falls über die Welt

verstreut sind und nur digital zusammenarbeiten können. Die bewusste Beschränkung auf Open Source-Material ist jedoch auch eine Aussage über den virtuellen Charakter heutiger Realität: Sie findet sich besser in Social Media abgebildet denn am Tatort.

Wichtige Voraussetzung dieser Investigationspraktiken ist die „Selbstüberwachung“ von Nutzer*innen sozialer Medien bzw. ihre „sousveillance“, also die Dokumentation verdächtiger Tathergänge durch Privatpersonen (Cascio 2007). Mittel der Analyse sind auch hier häufig digitale Tatortrekonstruktionen, wie sie *forensic architecture* etwa bei ihrer Arbeit über den [NSU-Mord von Kassel](#) oder bei der [Aufklärung von Drohnenangriffen](#) eingesetzt hat. Ergebnis sind nicht nur Gutachten zu rechtlich relevanten Sachverhalten, sondern auch Exponate, die in Museen und anderen Foren gezeigt werden, um die Diskussion in die Öffentlichkeit zu tragen. Daher wäre auch hier nach dem Verhältnis zwischen Datengrundlage, -verarbeitung und -visualisierung zu fragen. Inwiefern führt die ästhetische Gestaltung von Modellen, Simulationen und Animationen zu einer „production of evidence“ (Tazzioli 2017), die über die „rohen Daten“ hinausgeht und andere mögliche Interpretationen ausschließt? Und inwiefern wird durch sie ein gestaltendes Erkennen möglich (Höfler 2021)?

Beitragsvorschläge von der Länge von ca. einer Seite werden bis zum 31.10.2022 per Email an die Adressen jharst@uni-koeln.de sowie ncelik@uni-muenster.de erbeten. Teilnehmer*innen der Tagung erhalten die Reisekosten erstattet.

Bibliografie

- Bergien, Rüdiger. 2017. „Big Data“ als Vision. Computereinführung und Organisationswandel in BKA und Staatssicherheit (1967-1989). *Zeithistorische Forschungen* 14, Nr. 2: 258–285.
- Bois, Yve-Alain, Michel Feher, Hal Foster und Eyal Weizman. 2016. On Forensic Architecture: A Conversation with Eyal Weizman. *October*, Nr. 156: 116–140.
- Campe, Rüdiger. 2002. *Spiel der Wahrscheinlichkeit. Literatur und Berechnung zwischen Pascal und Kleist*. Göttingen: Wallstein.
- . 2012. Ereignis der Wirklichkeit. Über Erzählung und Probabilität bei Balzac (*Ferragus*) und Poe (*Marie Rogêt*). In: *Literatur und Nicht-Wissen. Historische Konstellationen in Literatur und Wissenschaft, 1730-1930*, hg. von Michael Gamper and Michael Bies, Zürich: Diaphanes, 263-288.
- Cascio, Jamais. 2007. Participatory Panopticon. *Perspectives*.
http://23.92.30.186/~iftforg/uploads/media/SR-1064_TYF07_03_Politics.pdf.
- Deleuze, Gilles. 1995. *Negotiations: 1972-1990*. Übers. von Martin Joughin. New York, NY: Columbia UP.
- Fromm, Karen, Hrsg.. 2020. *image/con/text: Dokumentarische Praktiken zwischen Journalismus, Kunst und Aktivismus*. Heidelberg: arthistoricum.net. <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.674>.
- Ginzburg, Carlo. 1995. *Spurensicherung. Die Wissenschaft auf der Suche nach sich selbst*. Berlin: Wagenbach.

- Groos, Ulrike, Simone Schimpf und Frank Badur. 2012. *Rasterfahndung. Das Raster in der Kunst nach 1945 ; anlässlich der Ausstellung "Rasterfahndung. Das Raster in der Kunst nach 1945, Kunstmuseum Stuttgart, 5. Mai bis 7. Oktober 2012*. Köln.
- Gugerli, David. 2007. Die Welt als Datenbank. Zur Relation von Softwareentwicklung, Abfragetechnik und Deutungsautonomie. *Nach Feierabend* 5, Nr. 3: 11–36.
- . 2009. *Suchmaschinen. Die Welt als Datenbank*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Hartung, Lea. 2010. Kommissar Computer: Horst Herold und die Virtualisierung des polizeilichen Wissens. Phdthesis, FU Berlin. https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/18667/StaR-P_w_7_Herold.pdf?sequence=1.
- Höfler, Carolin. 2021. „The Imaginary Gaze of a Future Archaeologist“. *Medienarchitekturen des Dokumentarischen. Navigationen* 21, Nr. 2: 89–112.
- Labudde, Dirk und Michael Spranger, Hrsg.. 2017. *Forensik in der digitalen Welt: Moderne Methoden der forensischen Fallarbeit in der digitalen und digitalisierten realen Welt*. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Mangold, Hannes. 2014. Zur Kulturgeschichte des Polizeicomputers: Fiktionale Darstellungen der Rechenanlage im Bundeskriminalamt bei Rainald Goetz, FC Delius und Uli Edel. *Preprints zur Kulturgeschichte der Technik* 25.
- Nori, Franziska, Hrsg. 2020. *Perception is Reality – Frankfurter Kunstverein 2015-2020*. Frankfurt a.M.: Frankfurter Kunstverein.
- Pethes, Nicolas. 2004. EDV im Orwellstaat. Der Diskurs über Lauschangriff, Datenschutz und Rasterfahndung um 1984. In: *Medienkultur der 70er Jahre*, hg. von Irmela Schneider, Christina Bartz, und Isabell Otto, 57–75. Wiesbaden: VS.
- Rheinberger, Hans-Jörg. 2007. Spurenlesen im Experimentalsystem. In: *Spur: Spurenlesen als Orientierungstechnik und Wissenskunst*, hg. von Sybille Krämer und Werner Kogge, 293–308. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Tazzioli, Martina. 2017. Between Visible and Undetectable Violence [Rez. zu Weizman, Forensic Architecture: Violence at the Threshold of Detectability]. *Radical Philosophy* 202: 97–100.
- Vogl, Joseph. 1998. Grinsen ohne Katze. Vom Wissen virtueller Objekte. In: *Orte der Kulturwissenschaft. Fünf Vorträge*, hg. von Hans-Christian von Herrmann und Matthias Middell, 41–53. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.
- . 2021. *Kapital und Ressentiment. Eine kurze Theorie der Gegenwart*. München: Beck.
- Weizman, Eyal. 2017. *Forensic Architecture: Violence at the Threshold of Detectability*. Princeton, NJ: Princeton UP.
- und Matthew Fuller. 2021. *Investigative Aesthetics: Conflicts and Commons in the Politics of Truth*. London: Verso.
- Zuboff, Shoshana. 2018. *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*. Frankfurt/Main: Campus.
- Zurawski, Nils, et al. Hrsg. 2007. *Surveillance Studies: Perspektiven eines Forschungsfeldes*. Leverkusen: Barbara Budrich.